

Mit Störche,
Lom, Borgele.
he Postkoffer in
gen der Postkoffer.
ernberg, der
der Leiter der
ortragender Lega-
dem Reichsaussen-
ahnengeschäftlichen
he spontane

aren 15 frante
sfort tot. Drei
n nach der Ein-
nden Pflegehaus
wei Schwer-
de Schwester
er
teie Bethel.
id. Umgestürzte
gen wird durch-
sten Anblick den
n haben mehr

e Verwüstungen
es Grauens
schuldig für
schen Fliegern
te zu zerstören
für die britische
Autokraten eine
Erzucht in der
können sich auch
en, welche Be-
en selbst hat
t in der eng-
rbeit hundert-
ren bis zum
er den Kriegs-
er Ansel Man

fliegen

Flieger durch
es auch eine
mit der Zahl
spiel voran-
en mehr als
stiege errun-
ls 2000 Geg-
200 Luftkriege

ein Wägelnd

Engländer
schaulich. Er
ante reiche
ündert, ver-
Solbaten".
en Offizieren
en alles für
en Armeen
d morder, (250.)

elann selbst
Engländer
nun er nicht
e Nachbarn
ind als sie
nel mehr
en. Schlecht
ier und
sthum des

igere oder
arakteristik,
und Geist

nachleben.
nem ersten
ante ver-

n belagert.
dah der
lei Unter-
s, das sich
ten! Das
rifer vom
um 1600.
mpf der
on Cadix.

itische und
a u b a u g
d dieses
unvollstän-
Enlant
K. K.



Der illustrierte Sonntag



Nummer 38

Sonntag, den 22. September 1940

9. Jahrgang

Menschenwille und Maschinenkrieg

Der Individualismus des Kämpfers unserer Zeit

Von Wilhelm Backhaus

In den Flugzeugen hoch über der Nordsee und in den Unterseebooten, die unter ihrem Spiegel gegen den Feind fahren, wird in den Stunden des Angriffs die äußerste Wirklichkeit des Krieges gelebt und darüber hinaus in bestimmtem Sinne die äußerste Wirklichkeit unserer Zeit überhaupt. Der schmale Grat zwischen Präzision und Chaos, auf dem wir Kinder des technischen Zeitalters im allgemeinen leben, ohne uns seiner bewußt zu sein, wird hier unverhüllt und in letzter Schärfe sichtbar. Ihn selbstsüchtiger zu beschreiben, wie es die Männer in den Glaskanzeln der Flugzeuge, im Kommandoturm, an den Maschinen oder Torpedorohren der U-Boote tun, erfordert Eigenschaften und bringt Situationen, deren Erkenntnis uns tief in das Herz unseres Lebens und unserer Zeit blitzen läßt. Vor allem finden wir den Menschen hier, wenn auch nicht ganz allein, sondern in einer kleinen Gruppe, so ausgesprochen als Individuum, als entscheidenden Mittelpunkt schwieriger Beziehungsfreie und präzisen Handelns, daß schon vor dem ersten Eindruck das Schlagwort von der durchgehenden Verfassung unserer Zeit zusammenbricht. Statt dessen zeigt sich wieder einmal, und zwar im besonderen Glanz, weithin und jedem sichtbar, daß auch die Lebensform, in deren Mittelpunkt Ganzheit und Gemeinschaft stehen, durchaus ihren Individualismus hat.

Wissen wir bei der Form modernen Kriegerturns, wie es sich im Flugzeug, Unterseeboot oder Panzerwagen am deutlichsten darstellt, obwohl es keineswegs auf diese Waffen beschränkt ist. Es wurzelt unbestreitbar in der Kraft und der Intelligenz des Einzelnen, der hier zunächst einen großen und komplizierten Kreis technischer Fähigkeiten und Zusammenhänge sicher beherrschen muß. Wenn auch das schon gegenüber der Vergangenheit eine für den Charakter unserer Zeit bezeichnende Ausweitung der inneren Grenzen des Soldatenums bedeutet, so ist damit doch noch nicht das eigentliche und neue Wesen in seinem Mittelpunkt berührt. Diesen findet man dort, wo Technik und Menschenwille, etwa im gewaltigen Furios des Luftangriffs, zur Einheit der Tat verschmelzen. Sein Besondere liegt darin, daß die Beherrschung, die volle Bändigung gefährlicher Naturkräfte in den verschlungenen und nervösen technischen Vorrichtungen auch dann aufrecht erhalten werden muß, wenn das Leben in der höchsten Gefahr unter eine andere Gefährlichkeit tritt. Unter der großen Drohung entfernt sich der Mensch von der kalten Klarheit des Verstandes und stürzt in den Schutz des hinzupringenden Instinkts und der hervorbrechenden Vitalität. Hier fordert nun die Technik für ihre Hilfe im Kampf den hohen, sehr hohen Tribut: Auch in der eifigen Nähe des Todes gestattet sie dem Kämpfer keinen Augenblick die Eingabe an die Nebelwelt der Instinkte und der urtümlichen Kampfestriebe; sondern in jeder Sekunde fordert sie das kühle, bewußte und klar geordnete Handeln des Verstandes. Wir blit-

zen hier bei der Anschauung einer Grenzsituation unseres heutigen Lebens in dessen sonst verborgenen Hintergrund. Die unterworfenen und zur Technik geschmiedeten Naturkräfte zwingen ihren Bändiger auch dann in die Herrschaft, wenn äußerster Not und Menschlichkeit ihn in Versuchung bringen, für einen Augenblick auf jenen Anspruch zu verzichten und sich in die warme Natur zu betten. Was der Verstand schuf, muß er behaupten und führen, wenn ihn nicht sein Werk verschlingen soll. Doch der Mensch gehorcht, und so wird uns in den Taten dieser Kämpfer der erhabene Anblick der Würde und des Königtums des Menschen auch über dem rationalen Reich der Technik, das wir so oft zu beherrschen wähnen, wenn es uns beherrscht.

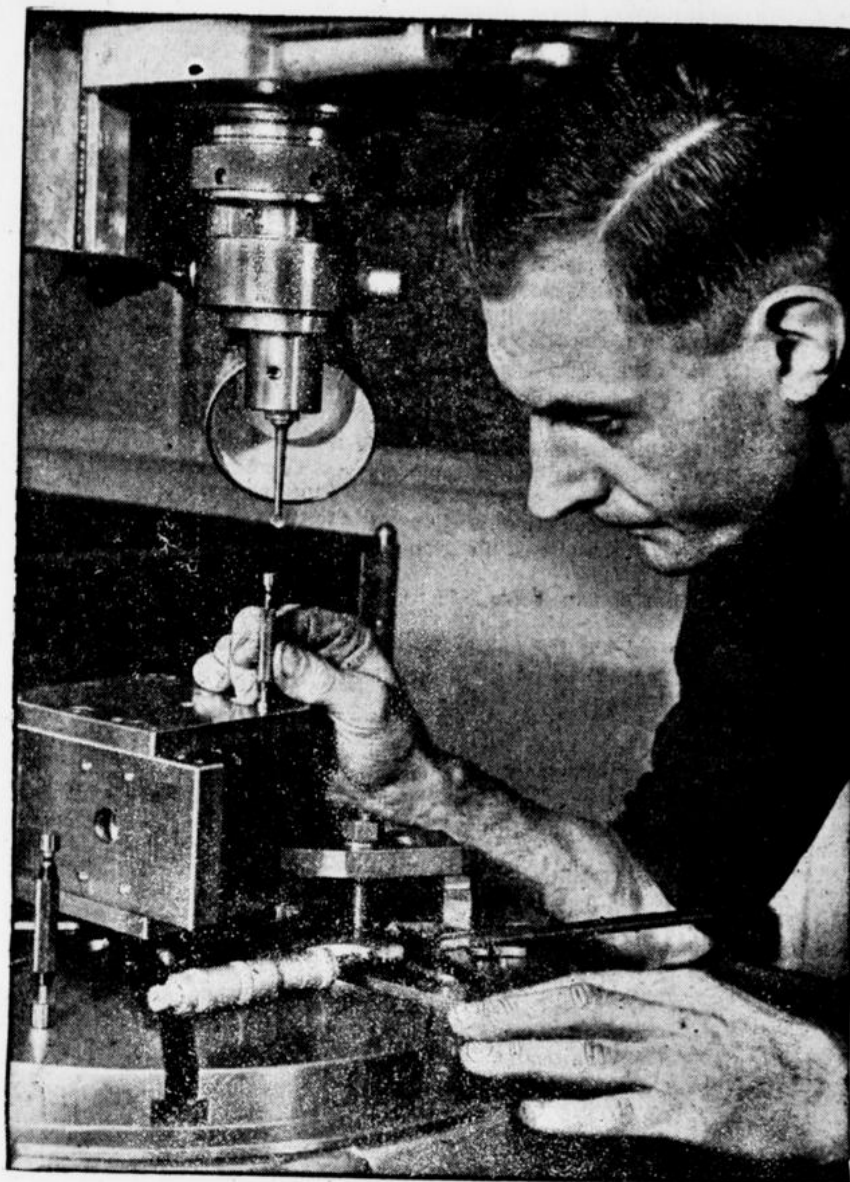
Wenn man in dieses Wesen des Kampfes mit politisierten technischen Mitteln geblickt hat, wird einem klar, welche außerordentlichen Voraussetzungen an seelischer und geistiger Kraft, an Willen und Intelligenz der Mann zu erfüllen hat, der ihn führen will. Niemals kann er ein Waffensystem sein, sondern nur ein hochwertiges, innerlich weites und starkes Individuum, angezogen von der Härte solcher Leistung, aber auch von der Größe der Erfüllung, die sie zu schenken vermag. Allerdings empfängt der Einzelne dazu von der Gemeinschaft das große Gesetz, den Sinn des Handelns, mit dem ihm die Tat zur Wirkung ins Große wird. Das Gesetz der Gemeinschaft enthebt ihn der Sorge und der Verpflichtung, wie sie die Zeiten der Zersplitterung befehligen, vor der Tat und vor dem Willen erst ihren Ort und ihren Zusammenhang mit dem Ganzen mühsam suchen zu müssen und damit seine beste Kraft zu verschwenden. Aus der Gemeinschaft kommt ihm vielmehr mit der Ordnung und der Forderung des Lebens auch die der Jugend so wunderbar innere Gewißheit, die alle Schranken vor der Tat niederwirft. Die Tat selbst aber vermag den Sinn und das Gesetz des Ganzen in solchem Glanze zu verwirklichen, daß die Gemeinschaft den Namen dessen, der sich und sie in ihr erfüllt, aus der Anonymität heraushebt ins Licht des Selbstentums.

Wie sich in der Forderung der modernen Kriegstechnik an den Charakter des Kämpfers der besondere und zuletzt bestimmende Zug unserer Zeitgestalt offenbart, so wiederholt sich in der Bindung an das Lebens- und Wirkungsgefehl der Gemeinschaft die Grundlage jeder großen Gesamtkultur. Deren Ganzheit hat zu allen Zeiten ebenso auf der durch alle Teile und alle Einzelnen gehenden Grundgestalt und -ordnung beruht wie ihr Individualismus auf der Kraft und dem Können der einzelnen Menschen, welche die großen Forderungen und Gesetze der Zeiten zu Werken und Leistungen machen. Die Schlachten Friedrichs des Großen und des Prinzen Eugen sind in ihrer Anlage ebenso unverkennbare Zeugnisse des Ge-

Präzisionsarbeit

Auf den Bruchteil eines Millimeters kommt es hier an. Alle Sinne sind angespannt, um den rechten Augenblick nicht zu verfehlen.

(Linden-Verlag-M.)



heißes ihrer Zeit wie die Bauten Balthasar Neumanns, die Malerei der Nam, Leibniz' Philosophie oder die Musik Bachs. Doch wer wollte leugnen, daß auch hier Männer die Geschichte machen und all diese Werke voll und ganz den Persönlichkeiten ihrer Schöpfer angehören! In

den Zeiten bewußter Verschmelzung zum Ganzen und friedlicher Gemeinschaftsarbeit tritt die Größe des dienenden Individuums wenig hervor. Auch das ist eine Lehre des Krieges, daß er den Einzelnen wieder ins Licht stellt, nicht gegen die Gemeinschaft, sondern für sie.

Die Würze der Zeitrechnung

Sünden gegen die Zeitrechnung

Von Hans Soltan

Zahlreich sind die Fälle, in denen Schriftsteller oder Maler ein Ereignis in eine Zeit verlegen, in die es nicht gehören kann. Solche Sünden gegen die Zeitrechnung werden einmal begangen in der Absicht, eine scherzhafte Wirkung zu erzielen; zum anderen, und viel häufiger, weil der Verfasser mit den Sitten und Verhältnissen der Zeit, in die er seine Leser führt, nicht hinreichend vertraut ist.

So finden wir zum Beispiel in Shakespeares „Coriolan“ Kanonen erwähnt, obgleich der große englische Dichter doch eigentlich hätte wissen müssen, daß das erste Geschütz im Jahre 1324 in Gebrauch genommen wurde. Schiller läßt in „Wallensteins Lager“ einen Offizier von einem Blitzableiter sprechen, obwohl dieser erst 1749 von Benjamin Franklin erfunden wurde.

In den Werken der französischen Tragödiendichter Racine, Corneille, auch bei Molière, noch mehr in den Volksromanen des Mittelalters und in den Malereien dieser Zeit wimmelt es von ähnlichen Anachronismen. Zu verzeihen ist es schließlich, wenn Viktor von Scheffel im „Erlenhof“, der im 10. Jahrhundert spielt, von „Bratteaten“ spricht, römischen Münzen, die erst 200 Jahre später geschlagen wurden, oder wenn Willibald Alexis in einem seiner Werke bei der Schilderung einer Hochzeit im Jahre 1448 brandenburgisches Kupfergeld erwähnt, das um 1600 ausgegeben wurde. Allerdings muß man Münzschaffverständiger sein, um derartige Fehler zu entdecken.

Belebene Geister haben zur Erheiterung ihrer Mitmenschen wahre Blütenlese solcher unfreiwilligen Irrtümer zusammengetragen, die „Würze der Weltgeschichte“, wie sie wohl genannt worden sind. An erster Stelle dieser Sammlungen steht Bertels „Treppenwitz der Weltgeschichte“. In diesem unterhaltenden Werke finden wir, daß in Graf Gobineaus „Renaissance“ schon die Zündhöl-

zer eine Rolle spielen, die doch erst im vergangenen Jahrhundert aufkamen; während Scheffel in seinem „Trompeter von Säckingen“ bereits am siebenten März Rosen und Lebkuchen blühen läßt.

Liebenswert ist der Denkfehler, der dem Maler eines bei uns sehr bekannten Bildes, „Luther unter dem Weihnachtsbaum“, unterlief. In den Tagen des Reformators war der Weihnachtsbaum in Deutschland noch völlig unbekannt. Auch wurde zur Zeit der Bauernkriege noch mit Gänsefüßen geschrieben, während Lohs Corinth einen Götzen von Verklungen dargestellt hat, der einen neuzeitlichen Federhalter in der Hand hält.

Natürlich hat der Wert eines Kunstwerkes durch solche Kleinigkeiten niemals gelitten. Mehrfach trugen sie sogar dazu bei, einen Schwindler zu entlarven. So konnte vor einigen Jahren der berühmte Manuskriptfälscher Lucas mehr als zweitausend angebliche Handschriften von Alexander dem Großen, Julius Cäsar, Virgil, Newton und anderen Großen an den Mann bringen, ohne daß zunächst jemand Verdacht schöpfte. Erst die Veröffentlichung eines von ihm gelieferten Briefes eines namhaften Humanisten brachte den Betrug ans Licht. In dem Schriftstück versucht der Forscher, die Lehre von der Schwerkraft an einer in einer Tasse schwimmenden Fälschung zu erklären. Der Kaffee gelangte jedoch erst sieben Jahre nach dem Tode dieses Gelehrten nach Europa. Die Feststellung dieser Tatsache genügte, den Betrüger zu überführen.

Auf ähnliche Weise wurde zu Anfang unseres Jahrhunderts ein Schwindler entlarvt, der ein Gemälde „aus dem 17. Jahrhundert“ zu verkaufen suchte. Der Betrug wäre beinahe gelungen, wäre nicht einem der Kaufstüßigen auf dem Bilde eine brennende Kerze aufgefallen, von einer Nachart, die erst im Jahre 1834 eingeführt wurde. Damit war auch hier der Betrugsversuch nachgewiesen.



Hilfsschiffe im Dienste der Kriegsmarine
Morselampe und scharfe Gläser sind die Waffen der Signalgäste. (PK.-Eschenburg-Weltbild-M.)